

# Ein Befreiungstat

Autor(en): **Bovet, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **15 (1914-1915)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750281>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Zwietracht leben, es geschehen Übergriffe, es entsteht eine Zerrfahrenheit. Erst nach einem glücklichen Ausgange des Krieges ist in Russland der Boden geschaffen, auf dem der innere andauernde Friede aufkeimen kann.

BERN

F. LIFSCHITZ



## EINE BEFREIUNGSTAT

Über den Dichter Spitteler sprechen in diesem Hefte zwei Berufene. Vom Menschen weiß ich nichts. Dem Schweizerbürger will ich, im Namen Vieler, von Herzen Dank sagen.

In deutschen Ländern als einer der Größten gefeiert, in der Heimat nur wenig bekannt, schien er, der Wirklichkeit entrückt, ganz der Poesie zu leben. Über sein Schweigen hätte sich Niemand gewundert; frei von jeder Not, auf eine reiche Arbeit zurückschauend, durfte er ruhig die Weihe des siebenzigsten Geburtstages abwarten.

Und doch hat er gesprochen. „So ungern als möglich trat er aus seiner Einsamkeit in die Öffentlichkeit, um über ein Thema zu sprechen, das ihn scheinbar nichts anging“. Er sprach, nicht gegen Deutschland, sondern als Deutschschweizer zu der deutschen Schweiz, damit Andere (wie es auch geschah), nicht gegen Frankreich, sondern als Welsche zu der welschen Schweiz sprechen; damit der beschämende Hader ein Ende nehme; damit „die Korrektur in jedem Landesteile von sich aus, von innen heraus geschehe“. Und sein Wort war eine Befreiungstat.

Mancher hat ihn ganz missverstanden; Andere (wie ich) denken in einzelnen Punkten nicht so wie er; das hat nichts zu sagen. Vom Tage an, wo Spitteler sie mahnte, haben die Schweizer einander wiedergefunden.

Den sichersten Ruhm, bewährte Freundschaften, die Ruhe seiner alten Tage hat er der Erfüllung einer inneren Pflicht geopfert. Eine spätere Zeit wird jedoch von ihm sagen, dass er zu der unsterblichen Schönheit seiner Dichtung etwas hinzufügte, das noch seltener und noch schöner ist: die Mannestat einer edlen Gesinnung.

ZÜRICH

E. BOVET

